

Oberbürgermeister Hans Striebel betont bei Neujahrsempfang neue Bildungskultur / Pädoyer für kostenfreie Kindergartenplätze

# „Die Zukunft einfach nur möglich machen“

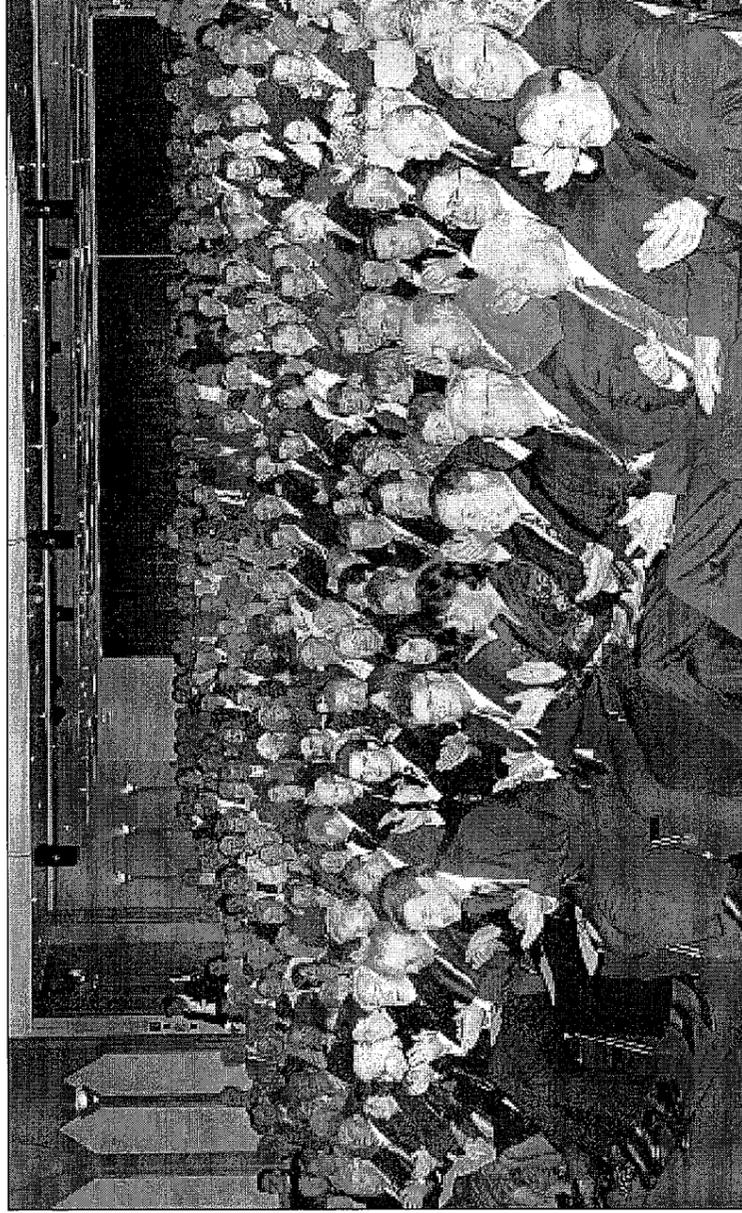
VON GEROLD HAMMES

Bühl - „Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen!“ Diesen Appell wollte Oberbürgermeister Hans Striebel zugleich als Neujahrsgestirn verstanden wissen. Gestern Abend hatte er zu einem Empfang ins Bürgerhaus Neuer Markt geladen - und in der guten Stube der Stadt blieb kein Platz unbesetzt.

Das Stadtoberhaupt entwickelte Denksätze und zeigte Perspektiven auf, wie das kulturelle, soziale, geistige und sportliche Leben in der Stadt frische Impulse erfahren könne. Physische Kraft und visionäres Vorstellungsvermögen seien im Rathaus „nach wie vor unerlässlich“. Die kommunalpolitischen Herausforderungen seien Ansporn und Verpflichtung zugleich. Oberstes Gebot werde auch weiterhin sein, den „städtischen Frieden zu erhalten“.

Und die Vorzeichen für die Konservierung und Weiterentwicklung des hohen Bühler Wohlstandsniveaus stehen günstig. Mit einer Arbeitslosenquote von vergleichsweise bescheidenen 2,8 Prozent und einem kontinuierlichen Arbeitsplatzzuwachs seien die Rahmenbedingungen als gesund zu bezeichnen. Gleichwohl: In der produktions- und exportorientierten Bühler Wirtschaftslandschaft werde der Mangel an Facharbeitern und Ingenieuren zusehends zu einem Problem. Das mache sich auch beim demographischen Wandel bemerkbar. Das Durchschnittsalter der Bühler Bevölkerung liege bei derzeit 41,5 Jahren. Damit würden die Lebenspläne facettenreicher. Jüngste Untersuchungen würden besagen: Je gebildeter die Menschen, desto gestärkter seien sie und desto höher sei ihre Lebenserwartung. Die Stadt trage dieser Entwicklung Rechnung; beispielsweise mit dem Bildungsportal, um „bis ins hohe Alter das lebenslange Lernen möglich zu machen“. Die Seniorenanademie sei eine alternative Einrichtung für eine „neue Bildungskultur“.

Auch die Frauen besäßen heute erheblich bessere Chancen, um ein selbstbestimmtes Leben unter Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu führen. In den 17 Kindertageseinrichtungen würden künftig sämtliche Betreuungsformen in der Altersgruppe von 15 Monaten bis zehn Jahre angeboten. Seine, Striebels Vorstellung sei es, die



Der Neujahrsempfang ist das gesellschaftliche Ereignis schlechthin im Jahresablauf der Großen Kreisstadt Bühl. Fotos: B. Margull

den auch weiterhin ein großes Herz für Kinder haben!“ Was er noch nicht weiß: „Wohin geht die Reise am nächsten Stadttor“. Und doch zeigte er Tendenzen auf: „Wollen wir den innerstädtischen Verkehr entslasten, kommen wir am Abbruch des Schützen nicht vorbei.“ Geschichtsträchtige Ge-

bäude zu erhalten, sei lobenswert, „wenn es aber zu Lasten der Lebens- und Wohnqualität der Menschen geht, das Stadtbild negativ beeinflusst und jedem ökonomischen Anspruch widerspricht, dann muss man den Mut haben, darauf zu verzichten.“ Striebel wartete auch mit der

Neuigkeit auf, wonach sich die Stadt von den Kaufabsichten des Anwesens an der Ecke Hauptstraße/Grabenstraße verabschiedet habe. Grund: Der Eigentümer verlangt für die 120 Quadratmeter Grundstücksfläche 275 000 Euro oder umgerechnet 2 300 Euro pro Quadratmeter. Ein verärgert wirkender Schlossener OB meinte dazu nur: „Eine Stadt ist auf diese Art nicht erpressbar!“

Noch längst nicht in trockenen Tüchern ist der Verkauf des Badenova-Geländes an einen Projektentwickler, nachdem die Vorstellungen zwischen ihm und der Stadt - (noch) nicht kompatibel sind. Inzwischen sei ein weiterer Investor im Spiel. Anker-Mieter soll ein Elektrofachmarkt mit einer Verkaufsfläche von mindestens 1 500 Quadratmetern werden. Mit einem Gedicht von Hoffmann von Fallersleben schloss der OB seine Neujahrbotschaft: „Ein neues Jahr, ein neues Glück. Wir ziehen froh hinein. Und: Vorwärts, vorwärts, nie zurück! Das soll unsere Lösung sein.“

Für die musikalische Umrahmung sorgten die Stadtpapelle Bühl mit ihrem neuen Dirigenten Rolf Hille sowie das Vokalquartett der Musikschule mit Tirza und Salome Härer, Johannes Heisberg und Cornelius Leenen.



Mit himmlischem Beistand kann bei der Radfahrt in die Bühler Partnerregion Kalarasch in Moldawien nicht mehr viel schiefgehen.

Haftbefehl erlassen

## Sohn würgt und schlägt die Mutter

Rheinmünster (red) - Wegen versuchten Totschlags an seiner 43-jährigen Mutter befindet sich ein 16 Jahre alter Jugendlicher deutscher Staatsangehörigkeit in Untersuchungshaft.

In einem von mehreren Familienmitgliedern bewohnten Anwesen in Schwarzbach war es am Dienstag gegen 22 Uhr zu einem verbalen Streit gekommen, in dessen Verlauf die Mutter ein Familienmitglied beleidigt haben soll. Als dies der Sohn erfahren habe, wollte er die Mutter im Schlafzimmer zur Rede stellen. Der Streit unter den alkoholisierten Personen eskalierte. Laut einer gemeinsamen Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft Baden-Baden und der Polizeidirektion habe der Sohn massiv auf seine Mutter eingeschlagen und eingetreten. Weiteren Familienmitgliedern sei es gelungen, den Sohn vorübergehend zu beruhigen. Kurz danach habe er seine Mutter jedoch erneut attackiert und gewürgt. Erst die inzwischen verständigte Polizei konnte der Gewalt Einhalt gebieten und den Beschuldigten widerstandslos festnehmen.

Im Zuge der kriminalpolizeilichen Vernehmung räumte der 16-jährige den Vorwurf eines versuchten Tötungsdeliktes ein. Der über die Staatsanwaltschaft beantragte Haftbefehl wurde vom Haftrichter erlassen und der Jugendliche in eine Vollzugsanstalt eingeliefert.

### IM BLICKPUNKT

## Walter rückt für Jokerst nach

Bühl/Rastatt (red) - Ingrid Walter (48) zieht für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in den Rastatter Kreistag ein. Die Diplom-Sozialarbeiterin wird Nachfolgerin von Wolfgang Jokerst, der am 1. März die Leitung des Fachbereichs Bildung und Kultur bei der Stadt Bühl übernimmt. Jokerst wird auch sein Mandat als Bühler GAL-Stadtrat niederlegen. Ingrid Walter wird bei der nächsten Kreistagsitzung am 29. Februar in Biehlheim vereidigt. Nach dem Abschied von Jokerst rückt Hans-Peter Behrens in den Vorstand der Kreistagsfraktion nach.

Irmengard Götz, Monika Vögele, Thomas Vogt, Berta Droll, Lothar Frietsch und Alois Rettig erhalten für ihren Idealismus den Ehrenteller der Stadt

# Der Kälte des Egoismus mit Sonnenstrahlen begegnen

Bühl (gero) - Mit einem Zitat von Marie von Ebner-Eschenbach leitete das Stadtoberhaupt die Ehrung sechs „verdienstvoller Persönlichkeiten“, allesamt aus den Stadtteilen, ein: „Man muss das Gute tun, damit es in der Welt sei.“ Für ihren Idealismus und ihr bürgerschaftliches Engagement erhielten sie den Bühler Ehrenteller mit den Wappen der neun Bühler Stadtteile.

Jeweils über 20 Jahre ehrenamtlich tätig sind Irmengard Götz aus Balzhothen als Betreuerin des Mooser Altenwerks und Monika Vögele, die in der Frauengemeinschaft aktiv, Lektorin der Pfarrgemeinde St. Matthäus und Mitglied des Ortschaftsrats ist. Außerdem beehren sie die Inhaftierten des Bühler Frauengefängnisses. Thomas Vogt widmet sich seit zwei Jahrzehnten der Kinder-

Engagement“ sei auch Alois Rettig. Von 1950 bis 1963 stand er dem Musikverein Neusatz vor und war Gründungsmitglied des Heimat- und Verkehrsvereins sowie des Schützenvereins „Alt Windeck“. 32 Jahre lang gestaltete er als Ortschafts- und Gemeinderat die Kommunalpolitik mit und war zudem 20 Jahre im Verwaltungsrat der Sparkasse Bühl. Auch schriftstellerisch war er tätig, indem er die Geschichte über Neusatz verfasste und 2006 das Ortsfamilienbuch seiner Heimatgemeinde herausbrachte.

Der Einsatz für seine Mitmenschen, meinte Hans Striebel, kenne nur Gewinner: Die Handenden selbst, „die wie Sonnenstrahlen die Kälte des Egoismus in Bann halten“, Halt und Orientierung böten - und die Bürger selbst, weil sie von der „Einsatzbereitschaft anderer



Sechs „verdienstvolle Persönlichkeiten“ aus den Bühler Stadtteilen eehrt Oberbürgermeister Hans Striebel mit der Überreichung des Ehrentellers der Stadt.

einen Nutzen haben.“ Das Stadtoberhaupt machte zum Schluss noch eine „Mädchenrechnung“ auf. Bei 250 Vereinen in der Stadt und unter Zugrundelegung von nur zehn ehrenamtlichen Stunden am Tag als Dienst am Allgemeinwohl käme bei einer Vergütung von sieben Euro der fiktive Wert von 6,3 Millionen Euro pro Jahr zusammen. Der Dienst am Mitmenschen sei indes ideell zu bewerten und nicht in Geld aufzuwiegen. Die Neujahrsgäste im Bürgerhaus ermunterte er, sich vom „Virus des Guten“ infizieren zu lassen.